Lichtspiel

Seit August 2000 zeigt David Landolf im «westlichsten Kino von Bern» Filme, die von vergangenen Zeiten künden. Seine Vorführungen bestehen aus 20-minütigen Wochenschauen, Trailern und Werbefilmen. Sein Kinosaal befindet sich in einer alten Rösterei beim Güterbahnhof Bern – in einer städtischen Gewerbeliegenschaft an der Bahnstrasse.

Was tun mit einem riesigen Nachlass, der aus über 100 Projektoren, unzähligen Ersatzteilen, mehreren hundert Filmen, Plakaten, Leinwänden oder Lautsprechern besteht? Was tun mit einer riesigen Materialsammlung, in der kaum Ordnung herrscht, wo Christbaumschmuck unter Filmen, Weinharassen, Bügeleisen, Rasierapparaten und ähnlichem Kram lagert? Verkaufen oder Instandhalten – das ist hier die Frage.

Erben uneinig

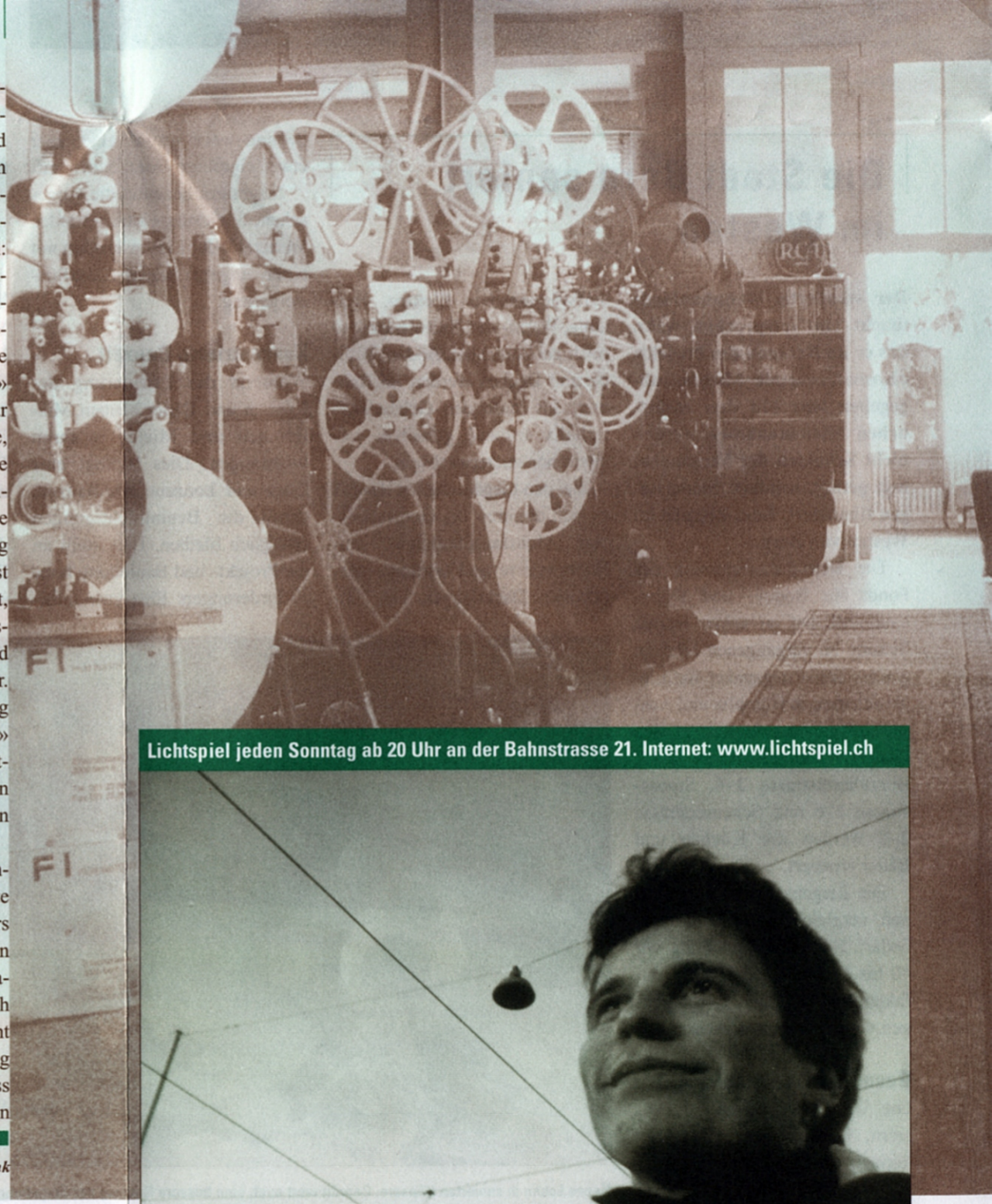
Der antrat, die fast übermenschliche Aufgabe anzupacken, heisst David Landolf, bisher aktiv bei Fata Morgana, DracheNäscht und Mystery-Wochenenden, gelegentlich auch Operateur im Kino im Kunstmuseum. Dort lernte er vor fünf Jahren den Filmtechniker und Sammler Walter A. Ritschard kennen, der ihm seine Schätze an der Bahnstrasse 21 zeigt.

Ritschard stirbt im November 1998, seine Erben können sich nicht einigen, was mit seiner Sammlung geschehen soll. Als Landolf erfährt, dass eine Liquidation droht, übernimmt er kurzerhand den Mietvertrag und lässt sich die Nutzungsrechte am Nachlass übertragen. Sein Engagement bezeichnet er als «Wagnis» und «Abenteuer». Sein Ziel: Die Sammlung öffentlich zugänglich machen, Filmvorführungen, Konzerte, Seminare, Lesungen veranstalten: «Ich möchte nicht, dass hier alles verstaubt.» Und so zeigt Landolf seit Januar jeden Sonntagabend kurze Filme, die für sich selber sprechen: Die von ihm gezeigten Wochenschauen, Trailer und Werbefilme sind zwischen zehn und zwanzig Minuten kurz, das Publikum lässt sich überraschen. Wer kommt, geniesst die faszinierende Atmosphäre, die schöne Kulisse – und ab und zu ein Getränk an der Bar.

So treffen sich jeden Sonntag 40 bis 50 Leute beim «Lichtspiel» und lassen sich in eine Welt entführen, in der es das Fernsehen noch nicht gab und Wünschen noch geholfen hat.

Landolf kann mit den Einnahmen aus Bar und Filmkollekte knapp die Miete bezahlen. Fürs Inventarisieren der Materialien und die Restauration der Apparate sucht er Geldgeber. Er gibt sich dafür zwei Jahre Zeit – und meint selbstkritisch: «Diese Sammlung ist eine Fundgrube – ich muss schauen, dass ich mich darin nicht verliere!» ■

Felix Adank



Lichtspiel jeden Sonntag ab 20 Uhr an der Bahnstrasse 21. Internet: www.lichtspiel.ch

David Landolf: Hoffnungsvoller Blick in die Zukunft.